

faltung zu bringen und in den Dienst der Nation zu stellen. Darum müsse angestrebt werden, daß jeder Junge erst einmal ein Grundhandwerk lerne und seine berufliche Ausbildung auf dieser Grundlage des Könnens aufbaue. Die auf diese Weise geweckten beruflichen Fähigkeiten müßten dann durch das Fachbuch und durch die Berufsschule, Werksschule und Arbeitsschule der DAF. ergänzt und zur letzten Leistung vervollkommen werden.

Die »Rheinische Landeszeitung« Düsseldorf berichtet am 20. April ausführlich über die Durchführung der Fachbuchwerbung und am 25. April über den Schaufensterwettbewerb des Buchhandels.

Schließlich seien aus dem Gebiet der Landesleitung Kurmarck der Reichsschrifttumskammer zwei kurze Notizen wiedergegeben, die als Vorbild für die propagandistische Vorbereitung und Unterstützung der Fachbuchwerbung in der Tagespresse angesehen werden können:

»Fürstenwalder Zeitung« vom 25. April: »Kurmärker, werbt für das Fachbuch! Im Rahmen der Fachbuchwerbung werden Betriebsführer und Meister in der Kurmark aufgerufen, Lehrlingen und Jungarbeitern Fachbücher ihres Berufsgebietes zu schenken. Ebenso sollen als Anerkennungsgehalt bei Fachprüfungen aller Art Fachbücher gegeben werden. Dazu stiften die Deutsche Arbeitsfront, Reichswirtschaftskammer, der Jugendführer des Deutschen Reiches und die Reichsschrifttumskammer eine einheitliche Geschenkliste, die in die zu schenkenden Bücher eingelebt werden kann.«

»Brandenburger Anzeiger« vom 23. April: »Kurmärker, lest das Fachbuch! Im Rahmen der Fachbuchwerbung 1937 werden Fachbuchverzeichnisse für alle Berufsgebiete ausgegeben. Jeder Volksgenosse ist berechtigt, das Fachbuchverzeichnis seines

eigenen Berufsgebietes in jeder beliebigen Buchhandlung kostenlos zu verlangen. Fast alle diese Berufsgebiete sind auch in der Kurmark wesentlich vertreten, und ihre Entwicklung muß durch das Fachbuch nachdrücklich gefördert werden. Darum laßt euch die Fachbuchverzeichnisse für die fünfundsiebzehn verschiedenen Berufsgebiete, in denen für jeden Interessantes und Wichtiges enthalten ist, zeigen.«

Aber die Fachbuchausstellung in Saarbrücken, über die wir bereits in Nr. 68 an Hand einer Zeitungs-Notiz berichtet hatten, wird uns noch folgendes geschrieben: »Das von der Stadtbücherei und dem Ortsbuchhandel zusammen mit vielen Fachstellen ausgesuchte und zusammengestellte Schrifttum war in zwölf Hauptgruppen mit vierundzwanzig Unterabteilungen gegliedert. Die künstlerische Ausgestaltung der Ausstellung lag in Händen des Kunstmalers Ernst Sonnet. Es sollte gezeigt werden, wie die an sich schwer darstellbare Buchidee durch die Verbindung mit Bild, Plakat und Schaustück lebendig wirksam werden kann. Die Ausstellung hatte den gewünschten Erfolg. Es wurden 10 500 Besucher festgestellt, davon geschlossene Führungen 8040, Einzelbesucher 2474. Zum Besuch wurden besonders herangezogen: Gewerbeschulen, Kaufmännische und Hauswirtschaftliche Berufsschulen, Bergschule und Höhere Maschinenbau-Schule, Lehrlingswerkstätten der Reichsbahn und der bekannten Industriewerke. Um eine möglichst lebendige Verbindung zwischen Buch und Leserschaft herzustellen, wurden in den Ausstellungsräumen folgende Sonderabende veranstaltet: Leitung der NS.-Frauensschaft, Führung BDM., Führung HJ., Führung BDF. mit eingeladenen Betriebsführern. Die Deutsche Reichsbahn stellte während der Hauptbesucherzeiten Werbefilme zur Verfügung, die in ihrer künstlerischen und technischen Schönheit eine gute Ergänzung zur Fachbuch-Ausstellung bildeten.«

Das sprechende Buch

Die Möglichkeiten des Schallfilms

Vorbemerkung: In der Reichshauptstadt ist unlängst, wie aus Zeitungsmeldungen bereits bekannt ist, ein neuer Zweig kulturpolitisch wichtiger industrieller Arbeit begonnen worden, die im Schallfilm-Syndikat zusammengefaßt wird. Da hier Fragen auftauchen, die den Buchhandel lebhaft interessieren, geben wir unseren Lesern mit den nachstehenden Ausführungen des literarischen Beraters des Schallfilm-Syndikats, des Schriftstellers Karl August Walther, einen kurzen Einblick in die neue Technik und ihre Möglichkeiten.

Seitdem uns Gutenberg die Kunst des Buchdrucks schenkte, haben wir uns daran gewöhnt, Bücher zu lesen, die gedruckten Schriftzeichen optisch wahrzunehmen. Das Auge vermittelt uns die Welt des Buches. Aus nüchternen Druckbuchstaben und Wortgebilden wächst in uns die innere Schau, wir sehen Landschaft und Menschen, wir hören Rede und Gegenrede, obwohl das Ohr als Aufnahmeorgan untätig bleibt. Die Phantasie vermag das Werk des Dichters Seite um Seite lebendig werden zu lassen. Dennoch wissen wir, welches beglückende Erlebnis es bedeuten kann, wenn ein redendiger Sprecher oder gar der Dichter selbst mit seiner eigenen Stimme das gelesene Buch vorträgt, wenn wir dem unmittelbar gesprochenen Worte lauschen, wenn wir das Buch hören, durch unser Ohr in uns aufnehmen. Die Lebensmacht des gesprochenen Wortes ist unvergleichlich stärker als die des geschriebenen oder gedruckten. Dafür hat die Zeit der deutschen Erhebung eindeutige Beweise erbracht.

Durch die Erfindung des Rundfunks hat die akustische Wiedergabetechnik einen bisher unvorstellbaren Aufschwung genommen. Schon kündigt sich ein Ausgleich nach der optischen Seite hin an, wie ihn das Fernsehen verspricht. Der Film begann seinen Siegeszug als rein optisches Wiedergabemittel. Erst der Tonfilm schuf die heutige Synthese optisch-akustischer Technik. Mit dieser Entwicklung, die den stummen Film mit der Sprechmaschine kombinierte, wurde zugleich die Grenze der Schallplatte überschritten, und zwar durch das laufende Band anstelle der kreisenden Platte, nämlich

den Schallfilm. Dieser Schallfilm hat von der Idee bis zur praktisch brauchbaren Verwirklichung weitaus mehr Zeit gebraucht als der kompliziertere Tonfilm. Nach zehnjähriger Arbeit im Laboratorium tritt der Schallfilm erst jetzt in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Als ein neues Wunderwerk deutscher Technik und als ein neues Ausdrucksmittel der Kultur eröffnet er bisher ungeahnte Perspektiven.

Wo die Schallplatte aufhört, fängt der Schallfilm an. Eine zeitliche Grenze der Wiedergabe besteht praktisch nicht mehr. Es wird in Zukunft möglich sein, jedes Programm ohne Unterbrechung mit Hilfe des Schallfilms unter Benutzung eines einfachen Wiedergabegerätes akustisch zu reproduzieren. Opern und Konzerte von beliebiger Länge lassen sich ohne Schwierigkeit und ohne jede Pause aufnehmen und sofort wiedergeben. Es bedarf keiner Frage, daß damit ein Instrument geschaffen wurde, das in stärkstem Maße dazu dienen wird, akustische Vorgänge aller Art festzuhalten. Ohne das umständliche und kostspielige Verfahren, wie es die Schallplatte erfordert, lassen sich die Reden des Führers und der maßgebenden Männer des Staates und der Partei, die Stimme des Künstlers, der Vortrag des Gelehrten und alles, was der Wiedergabe wert erscheint, aufzeichnen. Auf einem schmalen Filmstreifen laufen bis zu hundert Tonrillen auf jeder Seite nebeneinander. Das Filmband ist endlos und verschränkt zusammengeklebt. Es wird mühelos in den Wiedergabeapparat eingelegt, der sich an jeden Lautsprecher anschließen läßt. Dieses Hörgerät ist die Schöpfung des Kölner Erfinders Dr. Daniel.

Mit dem Schallfilm wird es auch zum erstenmal möglich sein, den Gedanken des sprechenden Buches zu verwirklichen, der schon auftaucht, als die Schallplatte erfunden wurde. Die begrenzte Spieldauer der kreisenden Platte machte es unmöglich, mit ihrer Hilfe das sprechende Buch zu schaffen. Einige Versuche, die unternommen wurden, führten zu keinem nennenswerten Ergebnis. Mit dem Schallfilm wird nun dieses Problem gelöst, und zwar in denkbar einfacher und genialer Weise. Das laufende Band des